



Als Tandem lernt es sich besser!

ALTERNATIVES SPRACHLERNKONZEPT

Eine neue Sprache, kulturelle Einblicke und viele gute Freunde. Seit 30 Jahren bietet das Zentrum für Fremdsprachenausbildung der RUB (ZFA) Studierenden die Möglichkeit, Sprachen in Kooperation mit einem Muttersprachler zu lernen. Die Tandem-Intensiv-Kurse kommen auch an den Partnerunis gut an und so mancher Teilnehmer ist anschließend im jeweiligen Sprachland geblieben.

Als Teilnehmer eines Tandem-Kurses haben Studierende der beteiligten Universitäten zwei Möglichkeiten: Entweder nehmen sie am Kurs einer Partneruniversität teil oder sie lernen mit einem Gaststudenten an der Heimatuniversität. Diese Tandempaar arbeiten täglich mehrere Stunden zusammen und lernen dabei selbstgesteuert die Muttersprache des jeweils anderen.

Bereits 1984 hat sich an der RUB der Tandem-Intensivkurs mit Studierenden der Uni Oviedo etabliert. Zweimal im Jahr treffen sich seitdem deutsche Studierende, die Spanisch lernen mit spanischen Studierenden, die Deutsch lernen – wechselweise in Bochum und Oviedo. Mittlerweile gibt es an der RUB Tandem-Intensivkurse in sechs Sprachen: Französisch, Japanisch, Niederländisch, Spanisch, Schwedisch und Russisch.

Anders als in einem gewöhnlichen Sprachkurs treffen die Tandem-Teilnehmer alle Entscheidungen für ihr Vorgehen selbstständig. Sie verfolgen ihre individuellen Lernbedürfnisse, besprechen für sie bedeutsame Themen und profitieren von der intensiven Eins-zu-Eins-Situation mit einem Muttersprachler. Folglich wird deutlich mehr in der Fremdsprache gesprochen und auch die Hemmschwelle, Fehler zu machen, ist deutlich geringer als in Sprachkursen, da beide Partner lernen. *Susanne Pawel*

Vertraute Fremde

Zum Jubiläum der 30-jährigen Tandem-Partnerschaft zwischen der RUB und der Universidad de Oviedo möchten wir einige der Teilnehmer vorstellen, die nach dem Tandem-Kurs einen beruflichen Einstieg im jeweiligen Sprachenland gefunden haben.



Beatriz Friedel war eine der ersten Teilnehmerinnen am Tandem Bochum-Oviedo, sie ist seit 2006 selbst am ZFA beschäftigt. Die Spanierin kam durch ein Partnerschaftsstipendium nach Bochum. „Zu der Zeit, als ich mein Studium in Spanien abgeschlossen hatte, gab es dort kaum Möglichkeiten, in einem Gymnasium als Lehrerin für Philosophie zu arbeiten“, sagt Friedel. Mit anderen Tandem-Teilnehmern kämpfte sie damals für ein größeres Kursangebot. „Die Spanischkurse waren richtig überfüllt, ich kann mich noch daran erinnern, wie die Studenten auf dem Boden gesessen haben.“ Heute ist die Situation mit bis zu neun Anfänger-Spanischkursen anders.

Sergio Cobo studierte Physik in Oviedo und ist ursprünglich nur für ein Auslandssemester an die RUB gekommen. Um sein Deutsch zu verbessern und um

Studenten in seinem Alter kennenzulernen, belegte er gleich zu Beginn einen Tandem-Kurs. „Dadurch habe ich viele Studierende kennengelernt, die mit geholfen haben, mich in Bochum zurechtzufinden. Mit Manchen bin ich auch vier Jahre nach dem Kurs noch gut befreundet“, erklärt Cobo. Der Physiker ist in Deutschland geblieben und promoviert an der RUB.

Das spanische Leben von Dr. Lennart Koch begann mit einem Tandem-Kurs in Oviedo. Mit ersten Erfahrungen als Deutschdozent in Spanien kehrte er für das Hauptstudium zunächst nach Deutschland zurück. Nach seinem Studium arbeitete er zunächst an der RUB beim Tandem-Projekt Bochum-Oviedo. „Als 2002 in Oviedo eine Stelle frei wurde, habe ich mich zu einer Bewerbung als Germanistik-Dozent entschlossen, die glücklicherweise erfolgreich verlief“, sagt Koch. Seitdem gestaltet er das Tandem-Projekt von Spanien aus mit, wo er sich um die Kontaktpflege zwischen den Partneruniversitäten bemüht.

Als Aljicia Stach am Tandemkurs in Oviedo teilnahm, dachte sie noch nicht daran, in Spanien zu bleiben. Als einige Jahre später in Oviedo eine für sie passende Stelle frei wurde, fühlte sie sich jedoch gut gewappnet. „Da ich die Stadt durch den Aufenthalt während des Tandems schon gut kannte und auch Freundschaften geschlossen hatte, fiel mir die Entscheidung, für die Arbeit nach Spanien zu ziehen, nicht allzu schwer“. Drei Jahre lang arbeitete sie aktiv am Tandem Bochum-Oviedo mit, vor Kurzem machte Stach sich mit einer Sprachschule für Deutsch und Englisch selbstständig. *Susanne Pawel*



SPRACHWAHLBERATUNG

Ist es sinnvoll, mehrere Sprachen gleichzeitig zu lernen? Welche würden sich am besten für meinen Berufswunsch eignen? Antworten rund um diese Fragen bekommen Studierende seit Beginn des Wintersemesters bei der Sprachwahlberatung des ZFA. Damit möchte das ZFA die Studierenden der RUB unterstützen, eines oder mehrere Sprachlernangebote als sinnvolle Ergänzung zu ihrem Studienfach auszuwählen. Ansprechpartnerin: Dr. Nicola Heimann-Bernoussi, GB 2/142, nicola.h.bernoussi@rub.de

DAS ÄSTHETISCHE LABOR DER RUB Nischenstudiengang Szenische Forschung setzt auf Experimente

Die meisten von uns haben wohl gewisse Floskeln abrufbereit auf die Frage, was man denn in seinem Studiengang so machen würde. Ich antworte häufig „Ich befasse mich mit zeitgenössischer darstellender Kunst“, was nicht selten zum konsequenten Wechsel des Gesprächsthemas führt. Ein nachdenkliches Schweigen oder der Klassiker „Und was macht man damit, wenn man fertig ist?“ sind weitere gängige Reaktionsvarianten. Für Letzteres gibt es keine pauschale Antwort. Jedoch kann ich, als einer von 30 ganz unterschiedlichen Menschen, die sich bislang für die Szenische Forschung haben einschreiben lassen, einen exemplarischen Einblick in diesen sogenannten Master 2.0 geben.

Für mich ist die Zeit hier, nach einem recht energieaufwendigen Bachelorstudium der Theaterpädagogik, oft ein Treibenlassen. Praktische Seminare, bei wirklich hervorragenden, international tätigen Vi-



Der noch junge Performer Johannes Hollmann erprobte sein Lebensende und ließ eine Reihe von Pflege- und Sterbebegleitmaßnahmen auf dem Campus von Vorbeilaufenden ausführen. Teil der performativen Galerie „Das ökonomische Gut“ (J. Gerhard).

SZENISCHE FORSCHUNG

Szenische Forschung ist ein praktisch orientierter 1-Fach-Master-Studiengang, der 2012 startete und aus der Theaterwissenschaft der RUB hervorgegangen ist. Zu jedem Sommersemester werden 10 Studierende aufgenommen. Es besteht die Möglichkeit, mit einem praktischen Projekt abzuschließen; Infos: www.theater.rub.de.

deo- und Soundkünstler/innen und anderen Dozierenden aus Performance, Kuration oder technischen Bereichen, führten mich wie von allein zu neuen Medien, Ausdrucksformen und Herangehensweisen. Der grundlegende Gedanke, weil ich theatral arbeite, müsse das Ergebnis den

stand auch ein Mikrofon, über das man mit uns in Kontakt treten konnte. Auf die Aufträge, Fragen oder sonstigen Einfälle der partizipierenden Zuschauer reagierten wir mit wirrem Gebrabbel, indem wir uns die Decke über den Kopf zogen, oder eben gar nicht – so jedenfalls die Überlieferung. Der amerikanische Fluxus-Künstler Chris Burden ging einer ähnlichen Frage auf den Grund und fand für sich eine Lösung, indem er sich mit einem Luftgewehr hat anschießen lassen.

Ob die Bezeichnung Szenische Forschung nun optimal ist, ist sicher streitbar. Vergleichbare Studiengänge, die sich dem ästhetischen Experiment und nicht dem „Theaterhandwerk“ (Schauspiel, Re-

wirren Idee meist dazu verhilft, sich zu erden und einen Fokus zu finden.

Was den theoretischen Teil betrifft: Die Auswahl an Seminaren innerhalb der Theaterwissenschaft ist recht vielfältig – das Angebot ist in der Regel auch für die Szenische Forschung anrechenbar. Außerdem sind interdisziplinäre Scheine notwendig, die ich in Medienwissenschaft und Philosophie erlangte. Prinzipiell können diese tatsächlich überall gemacht werden.

Der eigene Weg

Letzten Sommer begleitete ich inhaltlich und organisatorisch die Tanzproduktion einer Kommilitonin und, im vierten Semester angekommen, konzipiere ich mein Master-Projekt, das sich auf dem



In einem Hinterhof präsentierten Mina Novakova und Julian Gerhard ihr Ergebnis des Seminars „Kontext: Video“. Zum Begriff des Unheimlichen wurden in Kartons zwischen Laub, Geäst und Insekten verschiedene Interviews mit Vorschulkindern ausgestrahlt.



Auf der Bühne sein, ohne zu wissen, was auf einen zukommt: In „Mikrokonstitutionsapparate“ (J. Gerhard) führen die Performer Text und Handlungen nach Anweisungen einer ihnen unbekanntem Tonspur aus. Eine Strategie, um eine Story, bei Umschiffung theatraler Figurengestaltung, zu erzählen.

Bedingungen von Bühne und Zuschauer-raum unterliegen, versickerte nach und nach. Ich verabschiedete mich vom heimlichen Wunsch einer klassischen Theaterhaus-Karriere und merkte, wie gut es mir tut, völlig frei entdecken, konzipieren und umsetzen zu können. Sogar der Anspruch, dass es am Ende unbedingt Kunst sein muss, ging baden. Vielmehr machte ich einfach, wonach mir der Sinn stand.

Galerie-Schlaf

Unterschiedliche Arbeiten, wie Performances und Installationen, entstanden beispielsweise als Prüfungsleistungen oder weil sich Möglichkeiten ergaben, für Festivals und andere Events etwas zu entwickeln. Der Weg zum ästhetisch forschenden Projekt kann so aussehen, dass man in der Theaterwissenschaft diskutierte Begriffe für sich selbst klären möchte. Die einfache Frage „Wie kann ich möglichst unverstellt in einer Bühnensituation handeln“ führte dazu, dass ich in einer performativen Rahmung schlichtweg schlafen wollte. Die fertige Aktion sah dann so aus, dass ein Kumpel und ich uns (nach einer durchgemachten Nacht) bei einer Präsentationsveranstaltung in einer Art Galerie schlafen gelegt haben. Eine Kamera filmte uns und übertrug das Bild auf einen Fernseher im Nebenraum. Hier

gie, Dramaturgie) verschrieben haben, heißen etwa „Angewandte Theaterwissenschaft“ (Gießen) oder „Ästhetische Praxis“ (Hildesheim). Ich halte den Begriff des Forschens für durchaus zutreffend, doch lässt sich was hier passiert nicht über Tabellen und Empirie auswerten. Es gibt eben Meinungen. Meinungen, Meinungen. Letzen Endes entzieht sich die eigene Arbeit einem finalen Urteil von „gelingen“ oder „gescheitert“. Natürlich wird auch benotet, aber die Note fußt eben auch auf einer, vielleicht höchst akademisch und tief greifend reflektierten, aber am Ende eben doch: Meinung. Viel wertvoller als jede Note ist die begleitende Beratung von Mentorensseite, die einer

Hörspielgelände austoben soll. Unterm Strich alles sehr bunt und unterschiedlich und ich bin gespannt, was morgen kommt.

Gerne möchte ich den hier eingeschlagenen Weg im Berufsleben fortsetzen und der Sache verbunden bleiben. Ein großes Manko ist natürlich die Antragskultur. Gelingt es mir nicht, Gelder für meine Projekte zu akquirieren, also Förderer zu finden – ja, was dann? Eine Existenz mit unsicherer Grundlage, eine ständige Bereitschaft zur Bescheidenheit – auch damit muss man leben, wenn man sich die Perspektive abenteuerlicher Selbstverwirklichung nicht nehmen lassen will. *Julian Gerhard*

Anzeige

